

Erfahrungsbericht Auslandssemester Antwerpen

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen für ein Auslandsstudium beginnen ca. ein Jahr vor dem geplanten Aufenthalt. In meinem Fall musste ich mich zuerst im international office meiner Heimuni der Leibniz Universität Hannover für meinen Wunschort Antwerpen bewerben und dabei auch zwei Alternativzielorte angeben. Neben Formblatt und Motivationsschreiben war noch ein kleines Portfolio einzureichen. Wenn das International Office das OK gibt, folgt Schritt zwei und man bewirbt sich bei der Auslandsuni, damit ist die Sache auch schon erledigt. Das Bewerbungsverfahren war gut organisiert, übersichtlich und sollte niemanden abschrecken. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank an das heimische International Office.

Bei der Finanzierung würde ich mich nicht auf BAföG verlassen, die Bearbeitungszeit von einfachen Nachreichungen kann sich über Monate ziehen, also seht zu, dass Ihr was auf der hohen Kante habt. Die Erasmus-Förderung kam im zeitlichen Rahmen.

Unterkunft

Was die Unterkunftssuche anbelangt, konnte man bei der Fremdunibewerbung ankreuzen, dass man einen Uniwohnheimplatz angeboten bekommen möchte, was auch ohne Probleme funktioniert hat.

Die Zimmer sind ein wenig schäbig (Antwerpen scheint mir generell den Charme des Heruntergekommenen zu pflegen) aber bewohnbar. Und wenn Ihr ein Zimmer in ECPLISE 1 angeboten bekommt, sagt auf jeden Fall ja! Das ist ein Deluxewohnheim, mit Tischtennis, Billard und einer Haushälterin zum gleichen Preis wie alle anderen Studentenzimmer in der Stadt. Allein wegen Eclipse würde ich bei der Wohnungsfrage auf jeden Fall „ja“ ankreuzen, ablehnen kann man danach immer noch.

Stadt/Alltag/Freizeit

Antwerpen ist der Hammer. Ich hab mich dort als Architekturmasterstudent sehr wohl gefühlt. Man hat generell eine hohe Lebensqualität und ich würde auch Tagestrips in nahegelegene Städte wie Brügge, Gent, Brüssel, Ostende und Rotterdam empfehlen. Die Fahrten dorthin sind kurz und günstig.

Innerhalb der Stadt solltet Ihr Euch ein Fahrrad zulegen. Die Uni selbst vermietet für 15€/Monat Räder, was von der Abwicklung her sehr einfach funktioniert. Alternativ könnt Ihr aber auch eines der anderen Antwerpener bike-sharing Systeme nutzen oder Euch ein gebrauchtes Rad kaufen. In beiden Fällen zahlt man deutlich weniger als bei der Uni.

Am Anfang jeden Semesters gibt es einen kleinen holländisch-Einstiegskurs namens „survival on arrival“, in dem man ein paar basics für den Alltag lernt. Das ist generell ganz lustig und vor allem gut um am Anfang direkt paar Leute kennenzulernen.

Essen gehen oder Cocktails zu trinken ist auf jeden Fall ein bisschen teurer als in Deutschland, bei vergleichbarer Qualität. Die normalen Lebensmittel kosten aber das gleiche.

ERASMUS

Unabhängig vom Studiengang wird man als ERASMUS-Mensch in Antwerpen sehr gut betreut. Es gibt diverse fakultätsübergreifende Veranstaltungen, u.a. ein Semesteranfangsfestival, was ich ziemlich empfehlenswert fand. Anschluss zu finden wird einem denkbar leicht gemacht.

Wer ins Ausland geht, um sich in jederlei Hinsicht ein wenig auszutoben und primär Smalltalk zu halten, braucht sich um Langeweile keine Sorgen zu machen. Für Party ist immer gesorgt.

Wenn Ihr Kontakt zu Einheimischen wollt, gibt es dafür auch kleine Programme, die aber ein bisschen mehr Eigeninitiative erfordern. Tendenziell waren die ERASMUS-Leute eher unter sich.

Die Partys werden zu großen Teilen von Studentenverbindungen organisiert, die dort offener strukturiert und wesentlich präsenter sind als in Deutschland. Nach meiner Erfahrung war das die einfachste Möglichkeit mit echten Antwerpenern in Kontakt zu treten.

Grundsätzlich gibt es auch viele Sprachkurse/Utensilien/Festivitäten für ERASMUS-Studenten, die sich gegenseitig bewerben. Das meiste ist ganz lustig und paar Sachen würde ich da auf jeden Fall mitnehmen, manche fand ich aber auch einfach nur unverschämt teuer. ERASMUS-Kommerz scheint da so einen eigenen kleinen Wirtschaftskreis zu bilden, aber nichts verpflichtend, von daher kann ja jeder selbst entscheiden, wofür er sein Geld ausgibt.

Studium

Wie schon erwähnt, studiere ich Architektur im Master und kann deswegen nur die Architekturfakultät wirklich beurteilen, die für sich definitiv sehr ERASMUS-freundlich ist.

Das International Office vor Ort war stets hilfsbereit und zuverlässig. Die Fakultät ist zweisprachig und es gibt ein separates Modulhandbuch für auf englisch angebotene Kurse, was die Modulwahl deutlich vereinfacht. Das Kursangebot ist zwar nicht sonderlich groß, aber ausreichend und es sollte für jeden was dabei sein.

Ich habe folgende Module belegt:

- Design Studio 1 12 ECTS
- Techniques 6 ECTS
- Publication 3 ECTS

Bei allen Kursen waren ca. 50% der Teilnehmer ERASMUS Studenten. Englisch wurde als Kurssprache konsequent eingehalten und die Professoren artikulierten sich leicht verständlich. Inhaltlich waren die Kurse sehr gut und die Professoren fachlich hochkompetent und motiviert. Teilweise werden noch einmal ganz andere Schwerpunkte gesetzt als in Deutschland, was ich sehr erfrischend fand. Um nur ein Beispiel zu nennen; Fassadenstudien und -entwurf waren wesentlich tief greifender als ich es aus Deutschland kannte und ich habe echt einiges gelernt.

In allen Kursen sollten sich am Anfang Gruppen zusammenfinden, die dann auch bis zum Ende zusammengearbeitet haben und eine Gesamtnote bekamen. Ein Vermischen von belgischen Studenten mit ERASMUS Studenten war dabei erwünscht.

Und damit kommen wir jetzt zu einem richtig negativen Kritikpunkt. Die belgischen Architekturstudenten an der Uni-Antwerpen sind zu großen Teilen ziemlich unmotiviert. Kenntnisse und Fähigkeiten, die Ansprüche an das Projekt und der Arbeitseinsatz sind absurd niedrig und masterunwürdig, weswegen die Professoren im Schnitt auch immer ziemlich schlechte Noten vergeben. Einige Leute fallen auch komplett durch; in meinem Kurs waren es 4 von 28.

Das Entwurfsprojekt wird in Zweierteams bearbeitet und man hat in den ersten Wochen noch die Möglichkeit sich aufzusplitten. Falls Ihr die Punkte braucht und die Note in Euren Schnitt geht, dann würde ich Euch empfehlen alleine zu arbeiten und den Kontakt zu belgischen Architekturstudenten über weniger gewichtige Fächer herzustellen und zu pflegen.

Auf die Hilfe der Professoren könnt Ihr übrigens nicht zählen; einige reagieren toxisch auf Gruppenprobleme. Am Ende hatten fast alle Teams ernste Komplikationen. Spart Euch den Stress und arbeitet zumindest beim Entwurfsprojekt im Zweifel frühstmöglich allein.

In allen anderen Punkten fand ich die Uni sehr gut. Es gibt große Arbeitsräume, eine schöne Mensa (Öffnungszeiten beachten!) und eine günstige Werkstatt mit Lasercutter. Um die Lasercutter benutzen zu dürfen, müsst Ihr einen Kurs machen, der dauert ca. 1-1,5h und die Termine können flexibel mit den Werkstattmenschen vereinbart werden. Außerdem ist der Kurs normalerweise auf Holländisch. Ab 6-7 Leuten gibt es ihn dann auch auf Englisch und die Leute kriegt man bei der hohen Anzahl von ERASMUS-Studenten eigentlich schnell zusammen. Vermutlich müsst Ihr so viel Aufwand aber gar nicht betreiben, in der Regel hat das irgendwer schon gemacht. Wie bei mir, da konnte ich mich einfach in einen bestehenden Kurs auf Englisch dazutragen.

Fazit

Die Belgier haben ein eigenes Wort für Baguettes, die so mit Belag vollgestopft sind, dass man beim Essen unvermeidbar kleckert: „Smos“. *smos* bedeutet so viel wie „fallenlassen“ oder „verschütten“. Diese Kombination aus Gönnerie und Gemütlichkeit beschreibt ziemlich gut die Lebensweise der Antwerpener, so wie ich sie kennengelernt habe.

Antwerpen ist eine Stadt mit extrem hoher Lebensqualität, mit vielen Pubs, schöner Architektur und einer unterm Strich guten Uni. Obwohl Belgien unser unmittelbares Nachbarland ist, waren die kulturellen Unterschiede deutlich spürbar und das Auslandssemester eine empfehlenswerte Erfahrung.

Für das weitere Leben und den architektonischen Werdegang lies sich da einiges mitnehmen.